

Wer bist du, Heiliger Geist?

Reinhard Körner OCD

Der christliche Glaube begleitet mich von Kindertagen an. Schon früh bin ich in das Leben mit Gott und mit Jesus Christus hineingewachsen. Doch du, Heiliger Geist, bist mir lange ein Rätsel geblieben. Bis du mir zum Geheimnis wurdest.

Noch bis weit in die Jahre des Theologiestudiums hinein konnte ich, ehrlich gesagt, so gut wie gar nichts mit dir anfangen – außer dass ich vor den Prüfungen zu dir betete, du mögest mir die richtigen Antworten eingeben. Ernüchternd war dabei allerdings die Mahnung unserer Professoren, du würdest dich nicht auf Wissenslücken setzen ...

Ein Rätsel warst du mir allein schon deshalb, weil ich nicht verstand, was das Wort „Geist“, auf dich bezogen, eigentlich meint. Es hat ja im Alltagsgebrauch mehrere Bedeutungen, und ich fragte mich, welche davon denn nun auf dich zutrifft. Heute weiß ich, dass es anderen Christen ähnlich geht.

„Geist“ kann die Fähigkeit des Menschen zum *Erkennen und Denken* meinen. Dass auch Gott diese Fähigkeit haben muss – weit, weit mehr als der intelligenteste Mensch selbstverständlich –, das war mir klar. Ist also, habe ich mich gefragt, mit dem Heiligen Geist die Erkenntnisfähigkeit Gottes gemeint? Aber warum sagt dann die christliche Glaubenslehre, der Heilige Geist sei neben Gott, dem Vater, und Jesus Christus eine eigene Person, eine von dreien im dreieinen Gott?

„Geist“ meint auch, noch umfassender, *das Bewusstsein*: die Fähigkeit, um sich selbst zu wissen und in Freiheit und eigener Entscheidungskraft etwas wollen und tun zu können. „Geist“ ist, was uns Menschen zur Person macht. Dass auch Gott in diesem Sinne Geist hat, ja Geist ist, war mir ebenfalls klar. Gott kann ja nicht von geringerer Daseinsart sein als sein Geschöpf, der mit Bewusstsein begabte Mensch; Gott kann kein bewusstloses „Etwas“ sein. Meint das Wort „Heiliger Geist“ also lediglich Gottes Bewusstsein? Aber dann wären Gott, den wir mit Jesus Vater nennen, und der Heilige Geist ein- und dieselbe göttliche Person.

„Geist“ meint in unserem normalen Sprachgebrauch auch so viel wie *geistiges Wesen*, also eine nichtmaterielle, körperlose Person. Gewiss, Gott-Vater und auch der auferstandene Jesus sind nicht von materieller Daseinsart, und der Heilige Geist auch nicht, wenn er eine der drei göttlichen Personen ist; in diesem Sinne sind sie also Geist – wobei dieses Wort selbstverständlich nicht so verstanden werden kann wie in den Märchen und Sagen, die von allerlei guten und bösen Geistern erzählen.

„Geist“, das ist auch das Wort für die Gesinnung, die jemand hat und die von jemandem ausgeht. Wir sprechen von dem Geist, aus dem heraus einer handelt, und von dem guten oder auch weniger guten Geist, der in einer Familie herrscht, in einer Gruppe oder am Arbeitsplatz. Ist der „Geist Gottes“ also der *gute Geist*, der von Gott ausgeht und in die Welt hineinwirkt? Aber wieso soll dann dieser gute Geist Gottes in Gott eine Person sein?

Was also ist gemeint, wenn wir dich, Heiliger Geist, „Geist“ nennen? Welche Bedeutungen dieses Wortes treffen auf dich zu und welche vielleicht nicht? – Solange darüber nicht Klarheit besteht, so weiß ich heute, muss es natürlich zu Missverständnissen kommen, sowohl was dich betrifft wie auch die Dreieinigkeit.

Im Laufe des Studiums hörte ich dann, dass sich die ersten Christen, unter denen der Dreifaltigkeitsglaube entstand, diese Fragen gar nicht stellen mussten. Das Problem, das wir mit dem Wort „Geist“ haben, kannten sie nicht. Sie sprachen aramäisch oder griechisch, manche konnten auch Hebräisch lesen – und in allen drei Sprachen wird der Heilige Geist gar nicht „Geist“ genannt. In den hebräisch geschriebenen Heiligen Schriften des Judentums steht, wo wir mit „Geist“ übersetzen, das Wort *ruach*; dasselbe Wort, nur etwas anders ausgesprochen, benutzten in ihrer aramäischen Muttersprache auch Jesus und die Menschen seiner Zeit im damaligen Palästina. Und die griechisch sprechenden Christen verwendeten dafür das Wort

pneuma. Beide Wörter – das eine weiblich: *die ruach*, das andere sächlich: *das pneuma* – bedeuteten nicht „Geist“, sondern *Wind* und *Atem*. Im Alltagsgebrauch bezeichnete man damit eine bewegte und in Bewegung bringende Luft: die „frische Luft“, die als Wind im heißen Sommer Kühlung bringt oder nach langer Trockenheit den ersehnten Regen, und die der Mensch als Atemluft braucht, um leben zu können – im Gegensatz zur Windstille und zu stickiger, verbrauchter oder ungesunder Luft. Die gleiche Bedeutung hat auch das Wort *spiritus*, mit dem man später *ruach* und *pneuma* ins Lateinische übersetzte.

Die „heilige *ruach*“ in der hebräischen Bibel und das „heilige *pneuma*“ im griechisch geschriebenen Neuen Testament, so lernte ich in den bibelwissenschaftlichen Fächern der Theologie, sind also Worte, die mit einem Bild aus der *natürlichen* Erfahrungswelt der Menschen eine Erfahrung mit *Gott* beschreiben: Von Gott, dem Urgrund allen Daseins, geht „frischer Wind“ aus; wo er „weht“, da ist Leben möglich, da kann der Mensch atmen.

Allmählich ging mir nun auf, dass ich solche Erfahrungen im Leben mit Gott ja auch selbst kenne. Rückblickend kann ich heute sagen: Wie oft schon habe ich erlebt, dass in eine festgefahrene Situation wieder „frischer Wind“ hineinkam! Oder dass sich unerwartet alles wieder klärte, wenn „dicke Luft“ war in den Beziehungen zu meinen Mitmenschen. Oder dass ich plötzlich wieder atmen konnte, wenn Sorgen und Ängste mich lähmten und mein Lebensmut daran zu ersticken drohte ...

Es ist tatsächlich so, wie es die Bibel – in beiden Teilen – beschreibt: Je mehr ich mich Gott zuwende und je mehr ich die Worte Jesu in mich einlasse, desto mehr kommt, wie die Bibel sagt, der „Geist des Herrn“ – wörtlich also: die „frische Luft Gottes“ – in mein Denken und Fühlen: der „Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke“ (Jes 11,2), der Geist der Vergebung, des Friedens, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Freundlichkeit und der Liebe ... Und dieser „Geist“ macht etwas mit mir, er bringt Bewegung in mein Leben. Staunend kann ich dann immer nur sagen: Das ist nicht mein Verdienst, das habe ich dir zu verdanken, Gott!

Das Wort „Weisheit“, das im Zusammenhang mit *ruach* und *pneuma* sehr häufig in der Bibel vorkommt, hat mich dann bald besonders angesprochen. „Weisheit“ – das Wort kommt von „weisen“, nicht von „wissen“ – meint in der Bibel, aber auch in anderen Religionen und Kulturen, immer eine Wahrheit, die uns weiterweisen will, hin zu einer tieferen Sicht der Dinge. Ist man einmal dafür aufmerksam geworden, kann einem solche *weisende Wahrheit* ständig und überall begegnen: in Büchern, in Gesprächen, manchmal auch wie eine „Eingebung“ im stillen Nachsinnen ... Für die Bibel kommt sie letztlich von Gott her. Sie ist die „Stimme Gottes“, die Art, wie Gott zu uns redet. Es ist eine wirkliche, reale Erfahrung, so real wie die Erfahrung frischer Luft. Von dieser göttlichen heiligen *ruach* – in der griechischen Wiedergabe: von diesem heiligen *pneuma* – hat Jesus dem Johannesevangelium nach gesagt, dass sie uns der Vater in seinem Namen senden wird; sie wird euch, sagt er, „alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ und euch „in die ganze Wahrheit führen“ (Joh 14,26 u. 16,13).

Auf meine Frage, welche Bedeutung des Wortes „Geist“ denn nun auf den Heiligen Geist zutrifft, wäre also die Antwort der Bibel: Er ist der *gute Geist*, der von Gott ausgeht und durch die Menschen, die ihn in sich aufnehmen, in die Welt hineinwirkt: der erfrischende, Leben spendende „Wind“ der Liebe, der Achtung, der zu tieferer Wahrheitserkenntnis führenden Weisheit ...

Vom Heiligen Geist als einer eigenen göttlichen Person aber ist in der Bibel nicht die Rede. Noch nicht. Auch im Neuen Testament nicht. In den deutschen Übersetzungen müsste deshalb das vorangestellte Wort „heilig“ eigentlich klein geschrieben werden, also „heiliger Geist“, nicht „Heiliger Geist“ als Eigenname. Wenn es die Übersetzer im Neuen Testament dennoch groß schreiben – das Griechische selbst kennt hier nur die Kleinschreibung –, dann allerdings aus gutem Grund: Aus „heiligem Geist“ war in der Frühzeit der Kirche schon bald der „Heili-

ge Geist“ geworden, und rückblickend können deshalb zumindest die neutestamentlichen Texte zu Recht *von dieser Glaubenssicht her* gelesen und gedeutet werden.

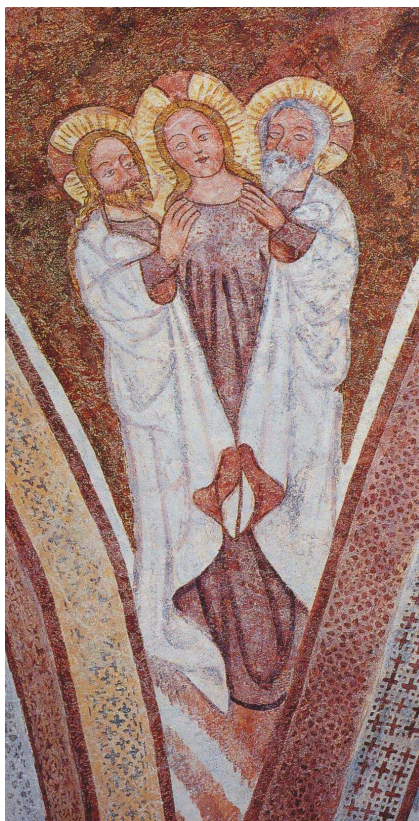
Aber wie war es zur „Personalisierung“ des heiligen pneuma gekommen? Was ich darüber im Studium und durch theologische Literatur lernen konnte, kann ich so zusammenfassen:

Als den Christen der Frühzeit klargeworden war, dass Jesus nicht nur ein Mensch war, sondern dass er an der Seite Gottes *Gott* ist, veränderte sich ihr Gottesbild grundlegend. Gott, der Urgrund allen Seins, so erkannten sie jetzt, ist also nicht ein ein-personaler Gott. Er ist *zusammen mit Jesus* Gott. Gott, das sind *zwei* Personen – die dennoch der *eine* Gott sind, da sie *in Liebe ganz eins* sind, sich ganz einig sind miteinander.

Und nun müssen einige, die wach und betend mit dem auferstandenen Jesus und seinem Abba lebten, auf den Gedanken gekommen sein, dass Gott nicht nur zwei-personal sein kann, sondern drei-personal sein muss. Denn Liebende, so wussten sie aus der menschlichen Erfahrung tiefer Liebe, bleiben nicht bei der Zuwendung zueinander stehen – sie wollen *miteinander eins sein in der Liebe zu einem Dritten*. Wenn in Gott vollkommene Liebe ist, dann muss also in Gott noch ein Dritter sein: ein Dritter, der dem Abba und Jesus ebenbürtig ist – eine *göttliche* Person. Wer aber ist dieser „unbekannte Dritte“?

Wer als Erster darauf gekommen ist, dass die dritte göttliche Person wohl nur die heilige ruach sein könne, von der auch Jesus so oft gesprochen hatte, wissen wir nicht. Auch nicht, wie dieser Gedanke allmählich Kreise zog und sich im Laufe der Jahrzehnte in den frühchristlichen Gemeinden verbreitete und vertiefte. Die Taufformel am Schluss des Matthäusevangeliums, das in der dritten/vierten Christengeneration entstand, könnte ein Hinweis sein, dass der Heilige Geist schon zu dieser Zeit, um das Jahr 85, als Person verstanden wurde. Sicher aber wissen wir nur, dass die Bischöfe und Theologen auf dem ersten Konzil der Kirche, 325 in Nicäa, von einer dritten göttlichen Person sprachen. Sie fassten das christliche Gottesbild, wie es sich in den fast drei Jahrhunderten zuvor herausgebildet hatte, in die theologische Formel zusammen: Gott ist „*ein* Gott in *drei* Personen“. Und die dritte der drei göttlichen Personen ist in dem Großen Glaubensbekenntnis, das sie formulierten, der „Spiritus Sanctus“, der Heilige Geist – als Eigenname groß geschrieben.

Dass wir heute überall in der Christenheit *der* Heilige Geist sagen, hat übrigens damit zu tun, dass das lateinische Wort für Wind und Atem – spiritus – nun einmal männlich ist. Damit sollte der Heilige Geist natürlich nicht auf das „Männliche“ reduziert werden. Solchen Vorstellungen wurde in der Geschichte der Kirche immer wieder entgegenzuwirken versucht. Ein



beeindruckendes Beispiel dafür ist im deutschen Sprachraum das Dreifaltigkeits-Fresko aus dem 14. Jahrhundert in der kleinen Dorfkirche im oberbayerischen Urschalling. Hier hat der unbekannte Künstler die dritte göttliche Person – zwischen Gott-Vater und Jesus Christus – in weiblicher Gestalt dargestellt.

Wer bist du, Heiliger Geist? – so begann ich in der Jugendzeit zu fragen, als du mir ein Rätsel warst. Im Rückblick kann ich sagen: Das Fragen hat sich gelohnt. Aus einem nichtssagenden frommen Wort ist für mich eine Realität geworden, real erfahrbar in meinem Leben. Und ich habe gelernt, dich wie die frühen Christen damals mit „Du“ anzusprechen: so, wie ich Gott, den Vater – der mir zugleich Mutter ist – und Jesus anspreche; wohl wissend, dass ihr göttlichen Drei als der eine Gott zusammengehört.

Indem ich lernte, auf dein Wirken in mein Leben hinein zu achten, bist du für mich *konkret* geworden. Und ich er-

kenne – staunend – immer mehr, dass du, wie es im Johannesevangelium heißt, *wehst, wo du willst*: in unsere *gesamte* Menschheit hinein!

Die Frage: „Wer bist du, Heiliger Geist?“ ist mir geblieben. Nicht weil du mir noch immer ein Rätsel wärst, sondern weil du mir zu dem großen göttlichen Geheimnis geworden bist, in das ich immer tiefer hineinwachsen möchte ...